

# Der Weltkrieg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **64=84 (1918)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-34442>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 27

Basel, 6. Juli

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—, ganzjährlich Fr. 14.—; durch die Post halbjährlich Fr. 7.20, ganzjährlich Fr. 14.40. — Bestellungen direkt an **Sonne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 85 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz in Bern.**

**Inhalt:** Der Weltkrieg. — Qualifikationslisten-Vorschläge für Schulen und Kurse und die Stellung der Adjutanten bei der Artillerie. — Schießen und Treffen. — Augenblicksbilder aus der Schlacht bei Cambrai. — Bücherbesprechungen.

## Der Weltkrieg.

### CXCIX. Der italienische Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat seit dem Dezember 1917 während langer Monate hindurch fast dauernder Operationsstillstand geherrscht. Er ist von Seiten der Alliierten nicht nur zur Aufstellung neuer italienischer Reserven ausgenutzt worden, sondern auch zur Retablierung der Armee im allgemeinen und ganz besonders zum Ersatz und zur Ergänzung des bei der deutsch-österreichischen Offensive des Jahres 1917 eingebüßten Geschütz- und sonstigen Materials. Aber auch auf der österreichischen Seite haben Truppen- und Stellungsverstärkungen stattgefunden, die nach italienischen Angaben ganz beträchtlich gewesen sein müssen. Zudem hat es nicht an Offensivdrohungen gefehlt und noch weniger an Gerüchten, die den Offensivbeginn immer als unmittelbar bevorstehend an die Wand malten. Trotzdem ist es Mitte Juni geworden, bis die Offensivhandlungen zum Ausbruch gekommen sind.

#### 1. Die österreichisch-ungarische Offensive zwischen dem Gardasee und dem adriatischen Meer.

Nach dem Abschluß der im letzten Viertel des Jahres 1917 durchgeführten deutsch-österreichischen Offensive an der italienischen Front war zwischen dem Gardasee und dem adriatischen Meere eine Lage entstanden, die im allgemeinen durch das nördliche Ende des Gardasees mit Riva, Ala an der Etsch, Asiago zwischen dem Astico und der Brenta, dem Piaveknien nördlich von Valdobbiadene und von hier an durch den mittleren und den unteren Lauf der Piave bis zu ihrer Einmündung ins Meer markiert wurde. Dieser Frontverlauf teilte sich in zwei deutlich geschiedene Abschnitte: die Gebirgsfront zwischen dem Gardasee und der Piave und die Flußfront längs des unteren Piavelaufs. Zwischen beiden Frontstücken bildet die bis auf 360 Meter über Meer ansteigende Montelloerhebung zwischen Valdobbiadene und Susegana einen markanten und das umliegende ebene Gelände weithin beherrschenden Verbindungs- und Angelpunkt, dem namentlich eine erhöhte artilleristische Bedeutung beizumessen ist. Die beiden genannten Abschnitte unterscheiden sich von einander nicht nur durch ihre Frontrichtungen, sondern auch durch die wesentlich verschiedenen Verkehrs-, Unterkunfts-, Sicht-

und Bewegungsverhältnisse, die für die Kampfführung und namentlich für den Artilleriegebrauch von bedingender Rückwirkung sind.

Von dieser Situation mußte gesagt werden, daß sie sowohl defensiv wie offensiv für die österreichische Kriegführung günstiger liegt als für die italienische. Offensiv konvergieren die nach Süden und Südwesten gerichteten österreichischen Stoßrichtungen miteinander und stehen damit operativ in einem unmittelbaren gegenseitigen Unterstützungsverhältnis. Ein Durchbruch der italienischen Gebirgsfront bedingt automatisch die Aufgabe der Flußfront, weil alle Verlängerungen der Durchbruchrichtungen in die linke Flanke der nach Westen weisenden Rückzugslinien führen. Eine Forcierung der italienischen Piavestellungen macht die zäheste Verriegelung der Gebirgsfront illusorisch, weil alle weiteren Fortschritte der Flußforcierung zu einer Rückenbedrohung der Gebirgsverriegelung werden müssen. Ein gleichzeitiger österreichischer Durchbruch beider Fronten kumuliert die Flanken- und Rückenbedrohung und zwingt unerbittlich zum Rückzug hinter die Etschlinie, wobei die Verhältnisse noch sehr günstig liegen müssen, wenn Brenta, Astico und Orolò als Zwischenlinien dienen können. Ungleich anders liegen die offensiven Chancen für eine italienische Offensive. Die nach Norden und Nordosten gerichteten Offensivlinien divergieren miteinander und unterstützen sich auch dann nicht in direkter Weise, wenn den Angriffsoperationen an der Gebirgs- und an der Flußfront ein gleichzeitiger Erfolg beschieden sein sollte. Zudem gestattet die Situation der österreichischen Heeresleitung einen exzentrischen Rückzug, wodurch der Angreifer zu einer Teilung seiner Kraft gezwungen wird. Aus den gleichen Ausführungen ergibt sich auch die Differenz für ein verteidigungsweises Verhalten. Ganz abgesehen von den österreichischerseits viel besser liegenden Bedingungen für eine hartnäckige und abschnittsweise Verteidigung und haltende Gefechtsführung in den Gebirgsabschnitten zieht die Aufgabe der einen Front noch keineswegs gebieterisch die der anderen nach sich, während das für die italienische Seite ohne weiteres zutrifft.

Die Sachlage hat auch durch das Eintreffen britischer und französischer Verstärkungen, deren Ziffer man mit 120,000 Mann oder rund acht

bis zehn Divisionen angegeben hat, noch keine eingreifende Änderung erfahren. Das ist auch nicht durch die Nachkämpfe geschehen, die im Dezember 1917 und dann noch im Januar dieses Jahres und später in der Gebirgsfront stattgefunden haben. Immerhin ist dadurch eine allgemeine Festigung der ganzen Front entstanden, die nach und nach durch den Ersatz und die Ergänzung des 1917 beim Rückzug vom Isonzo an die Piave verloren gegangenen Materials, sowie das Einschleiben und Bereitstellen italienischer Reserven noch erhöht worden ist. Dabei sind die britischen wie die französischen Hilfskräfte hauptsächlich in die Gebirgsfront eingewiesen worden und zwar die britischen zwischen Etsch und Astico, diesem und der Brenta, wahrscheinlich auch zwischen der Etsch und dem Gardasee. Am Montello ist nebst britischer Schwerartillerie auch britische Infanterie etabliert worden.

Der bereits erörterten operativen und taktischen Vorteile in der Lage wegen ist schon vielfach die Frage aufgeworfen worden, warum diese Gunst der Situation von der österreichischen Heeresleitung nicht schon längst in offensivem Sinne ausgenutzt worden ist, umso mehr als jedes längere Zuwarten in der Hauptsache dem Gegner zu Gute kommen mußte. Dabei ist aus guten Gründen weniger an eine direkte Fortsetzung der Herbstoffensive 1917 gedacht worden als an eine Wiederaufnahme der Angriffsoperationen unmittelbar anschließend an den Beginn der deutschen Großoffensive auf dem westlichen Kriegsschauplatze. Diese Fragestellung ist umso mehr berechtigt, weil gerade von österreichischer Seite aus schon seit geraumer Zeit die Möglichkeit einer neuen Offensive an der italienischen Front zu wiederholten Malen in bestimmte Aussicht gestellt worden ist. Daß die neue Offensivoperation nicht gleichzeitig mit dem deutschen Angriff an der Westfront schon im März unternommen worden ist, läßt sich teilweise aus den oben berührten Verschiedenheiten in den Gefechtsbedingungen an der Gebirgs- und an der Flußfront herleiten. Weniger leicht zu begreifen aber ist, warum man mit dem Offensivbeginn bis Mitte Juni zugewartet hat. Es bleiben daher hiefür kaum andere Erklärungen übrig, als daß man sich vorher für die Eröffnung der Operationen noch nicht genügend vorbereitet erachtet hat oder politische und wirtschaftliche Momente einen Druck ausgeübt haben.

Die am 15. Juni nach längerer Artillerievorbereitung begonnene österreichisch-ungarische Offensive hat gleichzeitig an der Gebirgs- und an der Flußfront eingesetzt. Da, wie sonst üblich, die italienische Front in den deutschen Heeresberichten bis jetzt keine Erwähnung gefunden hat, so darf angenommen werden, daß größere deutsche Truppenkörper an ihr nicht beteiligt sind und sie daher als eine rein österreichische Unternehmung beansprucht werden muß. An der Gebirgsfront wurden die Hauptstöße gegen die Asiago- und die Räumlichkeiten zu beiden Seiten der Brenta und den Abschnitt zwischen Brenta und Piave gerichtet, lokale Vorstöße fanden in der Gegend von Riva statt. An der Flußfront operierte die Heeresgruppe Boroevic in den Richtungen S. Dona-Mestre, Oderzo-Treviso, Susegana-Montello und Valdobbiadene-Montello. Da nach gegnerischem Bericht die Angriffsstärke bei einer Frontausdehnung von über 150 Kilometer nur 30 bis 50 Divisionen betragen haben soll, und

dem ganzen österreichischen Vorgehen offenbar das am Rombon und am Isonzo so wirksame Ueberraschungsmoment gefehlt hat, so scheint es namentlich in den Gebirgsabschnitten an der erforderlichen Stoßintensität gemangelt zu haben.

Das bisherige Offensivergebnis ist daher, daß man trotz nennenswerter Material- und Gefangenenbeute in der Gebirgsfront mit dem Angriff stecken geblieben ist. Man ist da auf gegenangriffsbereite britische, französische und italienische Abschnittsbesetzungen getroffen, so daß die anfänglich erungenen Vorteile zum größten Teil wieder verloren gegangen sind und der Frontverlauf im allgemeinen der bisherige geblieben ist. Etwas günstiger hat sich die Sache am Montello und an der Flußfront gestaltet. Schon mit dem ersten Stoße gelang es in den Hauptrichtungen auf die westliche Piavesseite zu gelangen, dort festen Fuß zu fassen und in westlicher Richtung etwas Boden zu gewinnen. Am weitesten ist dabei der südliche Angriffsflügel gekommen, der im Lagunengebiet des untersten Flußlaufes in der Richtung auf Mestre bis über Capo Sile hinaus vorzustößen vermochte, während die Mitte und der rechte Flügel in der Richtung auf Treviso sich mit einem Gewinn eines 2 bis 3 Kilometer breiten Uferstreifens begnügen mußten. Auch am Montello gelang es von der Nord- und Ostseite her sich einigen Geländebesitz zu sichern. Weitere Fortschritte und Flußübergangsversuche zwischen Zenson und Susegana sind dann durch das rasche Eingreifen italienischer Reserven vereitelt worden, so daß es im Montellogebiet und längs der Piave zu einer stehenden Schlacht mit noch unentschiedenem Ausgange gekommen ist. —t.

#### Qualifikationslisten-Vorschläge für Schulen und Kurse und die Stellung der Adjutanten bei der Artillerie<sup>1)</sup>.

Wohl in keiner Armee hängt die geschickte und kraftvolle Führung von der richtigen Wahl der Kommandos so ab wie in der Milizarmee. — Daraus geht vor allem die Notwendigkeit einer peinlich gründlichen Behandlung der Qualifikationslisten hervor, auf welchen sich nachher Verwendung, Vorschläge für Spezialausbildung und Beförderung zuverlässig aufbauen, so daß auch der fernstehende Höhere ein sicheres, klares Urteil haben kann.

In der Behandlung dieser Geschäfte leben wir zum großen Teil zu viel in den Verhältnissen, wie sie die Zeiten vor dem aktiven Dienst gezwungenerweise forderten. Die kurze Dauer der Militärdienste vor 1914 ließ kaum klare, zuverlässige Urteile bilden. Sehr oft schuf der Zufall oder die bequeme Anciennitätsordnung den Entscheid. Daß aber Gescheitheit, *Dienstkenntnisse*, Tatkraft und moralischer Mut nicht immer mit dem Alter sich einstellen, wenn diese Eigenschaften nicht schon vorher da sind, ist im zivilen Geschäftsleben schon lange erkannt. Wie viel mehr sind aber solche Fähigkeiten bei der Führung und Ausbildung der Truppe notwendig. Und dies ganz besonders in unserer Armee, in der die bürgerlichen Verhältnisse durch die territoriale Rekrutierung von Soldat und Vorgesetzten oft sehr ungünstig wirken. Gerade da spielt die ausgeprägte, kraftvolle Persönlichkeit eine wichtigere Rolle als bei stehenden Armeen.

<sup>1)</sup> Gilt wohl sinngemäß für alle Waffen. Red.